

Baselstrasse 48–58

Allgemeines

Die Baselstrasse als Verkehrsachse zwischen Basel und dem Wiesental war stets die wichtigste und wohl breiteste Strasse in Riehen.¹ Der Name «Baselstrasse» wurde 1899 amtlich festgelegt.

Die in diesem Band vorgestellten Liegenschaften an der Baselstrasse erstrecken sich auf der Ostseite zwischen den Einmündungen von Schmiedgasse und Rössligasse. Zu ihnen gehört die Parzelle des ehemaligen Gasthauses zum Rössli (Baselstrasse 58, siehe dort), im Ancien Régime eine von drei Schildwirtschaften Riehens, die alle an der Baselstrasse standen.² Die heutige Bebauung der Häuserzeile ist das Ergebnis der korrigierten Baulinien an Baselstrasse und Schmiedgasse und des Zonenplans von 1930.

Eine Häuserzeile im Spannungsfeld von Rendite und Zonenplan

In persönlichen Zeugnissen und Erinnerungen, wie sie etwa in der Riehener Zeitung oder im Jahrbuch z'Rieche veröffentlicht wurden, ist der rasante Wandel des einstigen Bauerndorfs Riehen über Jahrzehnte hinweg ein wiederkehrendes Thema. Die Häuserzeile Baselstrasse 48–58, zwischen Schmiedgasse und Rössligasse, weist heute keine Bausubstanz mehr auf, die vor 1928 datiert; das jüngste Gebäude, Baselstrasse 50, stammt von 1979. Sie kann daher herangezogen werden, um den tiefgreifenden Wandel innerhalb rund eines halben Jahrhunderts exemplarisch zu erläutern.

Zur Veranschaulichung des Zustands vor 1928 bietet sich ein Blick auf das historische Dorfmodell (Abb. 102) an. Die landwirtschaftliche Prägung ist nicht zuletzt daran zu erkennen, dass die Gebäude mit Stall-/Scheunentoren versehen sind. Eine Ausnahme bildet allein das Haus Baselstrasse 48 (Abb. 105), das zudem als einziges drei Vollgeschosse aufweist. Dabei handelt es sich um einen Neubau von 1841, errichtet vom wohlhabenden Krämer Johann Jakob Unholz-Gysin. Im Erdgeschoss richtete er einen Laden ein, die Obergeschosse bewohnte er mit seiner Familie. Das zweite auffällige Element der Häuserzeile ist nur zwei Jahre zuvor entstanden: Der Wirt des Gasthauses zum Rössli, im Eckhaus zur Rössligasse, liess 1839 den Scheunen- und Stalltrakt sowie das Gebäude auf der angrenzenden, ehemals eigenständigen Liegenschaft durch Neubauten ersetzen. Zur Baselstrasse hin entstand der damals grösste Gebäudekomplex der Häuserzeile unter einer Firstlinie. Die Neuüberbauung diente den Bedürfnissen des grossen Gasthauses: Im Erdgeschoss umfasste sie Ställe und eine Scheune, während das Obergeschoss den neuen Tanzsaal aufnahm, dessen grosse Fenster von einem repräsentativen Giebel überfangen wurden (Abb. 122). Die übrigen Gebäude der Häuserzeile, einschliesslich des Eckhauses gegen die Rössligasse mit

dem Gasthaus Rössli, gingen im Kern bis mindestens ins 18. Jahrhundert zurück.

Eine abrupte Veränderung bedeutete 1928 der Bau des Restaurants Winter im Eckbereich Baselstrasse/Schmiedgasse (Abb. 107), der mit vier Vollgeschossen seine ganze Umgebung weit überragte. Zusätzlich wurde seine Höhe durch ein Steildach gesteigert. Die Fassade erhielt eine ausgeprägt zeitspezifische Gliederung und Schmuckelemente im Stil des Art Déco. Hinter dem Bauen in die Höhe steckten wirtschaftliche Überlegungen, die im ganzen Dorf zunehmende Bedeutung erlangten: Dabei ging es um die Schaffung von Mietwohnungen, die den Eigentümern zusätzliche Einnahmen verschafften. Der städtisch anmutende Neubau musste an dieser exponierten Stelle zwangsläufig eine besondere Wirkung entfalten.

1930 trat in Riehen ein neuer Zonenplan in Kraft: Dieser hätte an dieser Stelle lediglich noch drei Vollgeschosse erlaubt und begrenzte zudem die Gesamthöhe. Das Restaurant Winter repräsentierte demnach kurz nach seiner Entstehung hinsichtlich der Höhe und des Dachprofils Bauformen, die man im Ortskern Riehens nicht mehr tolerieren wollte! Die neuen Vorschriften hatten unmittelbare Folgen für zwei Bauvorhaben am anderen Ende der hier betrachteten Häuserzeile. 1930/31 wurde der Komplex des Gasthauses Rössli (Baselstrasse 58) weitgehend neu überbaut; allein im Eckbereich blieb ein Teil der alten Substanz in umgestalteter Form erhalten. Unter Nutzung der Möglichkeiten des Zonenplans wurden drei Vollgeschosse mit konventionellem Satteldach gebaut, aber mit breiten Aufbauten für die verbesserte Nutzung des Dachgeschosses. Im Vergleich zum Vorgängerbau entstand durch die Aufstockung ein deutlich mächtigerer Baukörper (Abb. 124–125).

Der Besitzer des Nachbarhauses Baselstrasse 56 hatte 1929 die Baubewilligung für einen viergeschossigen Neubau erhalten, der das ehemalige Bauernhaus von 1755 ersetzen sollte. Da er den Bau erst 1931 ausführen liess, musste er ihn dem neuen Zonenplan anpassen. Dabei kam eine Dachform zur Anwendung, die später – wie dies an allen folgenden Bauten dieser Häuserzeile erkennbar ist – nicht mehr bewilligt wurde: das Mansarddach (siehe auch Schmiedgasse 32). Damit konnte über der strassenseitigen Trauflinie ein Fast-Vollgeschoss realisiert werden, während die Hofseite als viergeschossige Fassade ausgeführt wurde (Abb. 120–121). Diese Bauweise war in Basel weit verbreitet, um 1930 besonders bei den zahlreichen Wohnbauten der Firma Baumgartner & Hindermann.

Den am komplexesten verwinkelten Bereich der Häuserzeile bildeten die beiden an Baselstrasse 50 angebauten kleinen Häuser mit den Nummern 52 und 54. Sie besaßen Wirtschaftsgebäude zum Schopfgrässchen hin; zwischen ihnen und den Wohnhäusern lag ein gemeinsam genutzter Durchgang von der Baselstrasse her zu weiteren Wohn- und Ökonomiebauten im rückwärtigen Bereich.



102. Die Häuserzeile Baselstrasse 48–58 im Zustand von 1880, Ausschnitt aus dem historischen Dorfmodell.



103. Die Häuserzeile Baselstrasse 48–58 in einem Screenshot des Internetdiensts Google Earth, abgerufen 2022.



104. Die Häuserzeile Baselstrasse 48–58 in einem Ausschnitt aus einer Flugaufnahme von 1951 (vgl. Abb. 5).

1954 wurden die beiden Parzellen in einer Hand vereinigt und die bisherigen Gebäude abgebrochen. Der grosse Neubau Schopfгässchen 2 / Baselstrasse 52 mit Fassade vom Schopfгässchen bis zur Nachbarliegenschaft Basel-

strasse 50 beanspruchte auch die Fläche des früheren Durchgangs zum rückwärtigen Areal. Die vom Zonenplan gestatteten drei Vollgeschosse wurden ausgeschöpft, im Erdgeschoss entstand ein Laden, in den Obergeschossen Wohnungen. Das Satteldach mit Gaupen veranschaulicht im Vergleich mit dem Nachbarhaus Baselstrasse 56 die neue Bewilligungspraxis (Abb. 181–182).

Kurz danach folgte auf eine Handänderung der Abbruch des Hauses Baselstrasse 48 aus dem Jahr 1841. Mit dem Neubau ging 1957/58 auch ein umfassender Umbau des Restaurants Winter einher: Gegen eine bedeutende Zahlung der Gemeinde verpflichteten sich die Eigentümer, die Höhe des Gebäudes zu verringern und es mit einem konventionellen Satteldach zu versehen. Gleichzeitig wurde bei diesem Umbau der Fassadenschmuck entfernt. Der zuvor als «Schandfleck» empfundene Eckbau verwandelte sich zusammen mit dem Neubau auf der Fläche des alten

Gebäudes Baselstrasse 48 in ein schlichtes Gebäude mit drei Vollgeschossen und Satteldach (Abb. 108).

1977 musste auch das Gasthaus zum Rössli einem Neubau weichen. Dieser wirkt durch die Gliederung in zwei Baukörper weniger mächtig als der Vorgängerbau. Allerdings fällt er bis heute innerhalb der Häuserzeile auf, weil für die Fassadengestaltung markant zeittypische Formen der 1970er-Jahre zum Einsatz kamen (Abb. 126). Im Sommer 2022 allerdings wurde der Zeitstil insofern teilweise neutralisiert, als der bauzeitliche hellbraune Anstrich durch einen viel helleren, hellbeigen ersetzt wurde (Abb. 128). Bereits 1971 war mit Baselstrasse 50 das letzte Haus mit Bausubstanz abgebrochen worden, die vor das 20. Jahrhundert zurückreicht. Der Neubau von 1979, ein schlichter, dreigeschossiger Bau mit Satteldach, schloss die Häuserzeile. Nur sehr verhalten werden Eigenheiten der zeitgenössischen «postmodernen Architektur» aufgenommen, bei der Gestaltung der Ladenfront im Erdgeschoss und in den Fassadenknicken der Obergeschosse (Abb. 111). Mit diesem Gebäude erhielt die Häuserzeile das heutige Erscheinungsbild. Spätere, geringfügige Änderungen betrafen vor allem das Erdgeschoss.

Im Vergleich mit dem Zustand vor 1928 zeigt sich die Bebauung der Häuserzeile grundlegend verändert: gleichförmiger – kompakter – voluminöser (Abb. 103). Eine einheitliche Fassadenlinie hatte die amtliche Festlegung der Baulinien zur Strasse hin durchgesetzt, eine einheitliche Trauflinie der Zonenplan von 1930. Letzterer sorgte insbesondere für die Beschränkung auf drei Vollgeschosse als die dem Dorfkern als angemessen erachteten Dimensionen. Erst wesentlich später als im hier überblickten Zeitraum wurde an anderen Stellen des Dorfs durch die Unterschutzstellung und Erhaltung einzelner historischer Bauernhäuser Anstrengungen unternommen, punktuell die ursprüngliche, heterogen-kleinteilige Bebauung des Ortskerns dauerhaft zu bewahren.

FA

1 Siehe bereits ausführlich in: Häuser in Reihen 1 (1996), S. 52; Häuser in Reihen 2 (2000), S. 2; Häuser in Reihen 3 (2017), S. 16f.

2 Siehe Häuser in Reihen 1 (1996), S. 16–23 (Gasthof zum Ochsen) und Häuser in Reihen 3 (2017), S. 125–128 (Gasthof Dreikönig).